

**JUGEND
UND
DROGEN
BERATUNG**

AKTION **SELBSTHILFE** e.V.

DROBS



**Jahresbericht
2019**

Jahresbericht 2019

Die Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe e.V. ist seit 1972 in der Suchtvorbeugung und Suchthilfe in Rheine und im Kreis Steinfurt tätig. Wir sind ein gemeinnütziger Verein, der beim Amtsgericht Steinfurt unter der VR Nr. 368 eingetragen ist.

Vertretungsberechtigte Mitglieder des Vereins sind:

1. Vorsitzender: Stefan Krause

2. Vorsitzender: Michael Otten

Beisitzer: Hans Nitsche

Leiter und Geschäftsführer: Joachim Jüngst

Wir sind ein multiprofessionelles Team mit derzeit 8 Mitarbeiter/innen, bestehend aus Sozialarbeiter/innen, Sozialpädagogen/innen, Suchttherapeuten und einer Verwaltungskraft.

Als Drogenberatungsstelle unterliegen wir selbstverständlich der Schweigepflicht. Anfragen können auch anonym an uns gestellt werden. Unsere Angebote sind für Ratsuchende kostenlos. Unsere Angebote sind sehr differenziert und richten sich an Betroffene, Angehörige, Freunde oder Menschen, die privat oder beruflich mit dem Thema zu tun haben.

Die Öffnungszeiten der Beratungsstelle sind:

Montag bis Donnerstag 09.00 - 17.00 Uhr

Freitag 09.00 - 13.00 Uhr

Während dieser Zeit sind wir auch telefonisch erreichbar. Gesprächstermine außerhalb dieser Öffnungszeiten können individuell vereinbart werden.

Der Drogenkontaktladen „Café Relax“ hat folgende Öffnungszeiten:

Montag	10.00 Uhr - 13.00 Uhr
Dienstag	10.00 Uhr - 15.00 Uhr
Mittwoch	10.00 Uhr - 15.00 Uhr
Donnerstag	10.00 Uhr - 15.00 Uhr
Freitag	10.30 Uhr - 13.00 Uhr (14-tägig)

Als Anlauf- und Beratungsstelle **legen wir großen Wert** darauf, Anfragen nach Unterstützung so schnell wie möglich zu bedienen. In akuten Krisen bemühen wir uns sofort tätig zu werden. Auf den folgenden Seiten werden die Tätigkeiten der einzelnen Arbeitsbereiche näher beschrieben.

Vorwort

Die Aktion Selbsthilfe e.V. Jugend- und Drogenberatung existiert im Jahre 2019 seit nunmehr 47 Jahren.

Heute, viereinhalb Jahrzehnte nach der Gründung, zeigt sich zunächst einmal, dass der Bedarf an Prävention, Drogenhilfe und niedrigschwelligen Zugangsorten zum Hilfesystem nach wie vor von Nöten sind. Konsum von Drogen, egal ob es sich um legale oder illegalisierte Drogen handelt, ist in weiten Teilen unserer Gesellschaft verbreitet und damit einhergehend auch immer wieder der problematische oder gar abhängige Konsum von Substanzen. **Niedrigschwellige Hilfen als 4. Säule (in Ergänzung zu Prävention, Hilfe für Betroffenen und Repression) der Bundes- und Landesdrogenpolitik ist zunehmend wichtiger geworden**, da vor allem Risikokonsumenten die Angebote der höherschweligen Suchthilfe nicht in Anspruch nehmen, bzw. sich dort nicht aufgehoben fühlen. Sie sehen sich nicht als drogenabhängig und sehen daher keine Notwendigkeit einer klassischen Drogenberatung.

Die von den Konsumenten favorisierten Drogen sind in Perioden immer wieder einem geringen Wandel unterworfen. Polivalente Konsummuster verschiedenster Drogen ein häufiges Phänomen. Neue „Süchte“, wie z.B. der problematische Medienkonsum (auch als Begleiterkrankung), ist mittlerweile ein regelmäßiges Thema bei Beratungsbedarf.

- Die Situation in der Drogenszene in und um Rheine hat sich in 2019 weder signifikant verschlechtert oder verbessert. Der Trend des zunehmenden (Bei)Konsums von aufputschenden Mitteln ist nach wie vor hoch und der Bedarf nach Substitutionsmitteln für opioidabhängige Menschen, ist kontinuierlich auf hohem Niveau. Ein Thema was uns 2019 deutlich öfters als zuvor beschäftigt hat ist der **zusätzliche Medikamentenmissbrauch** bei polyvalentem Substanzgebrauch. Hier mussten wir mehrfach den Notarzt anrufen und Erste Hilfe Maßnahmen anwenden, weil Besucher des Kontaktladens Café Relax sich mit Substanzen (natürlich nicht in den Räumen des Cafés) überdosiert hatten. **Allein im ersten Halbjahr 2019 war der Notarzt 6 Mal bei uns im Einsatz, da lebensbedrohliche Zustände entstanden sind.** In Phasen, wo andere Drogen nicht oder schlecht zu erhalten sind, wird auf Medikamente ausgewichen, bzw. es findet ein gefährlicher Mixkonsum statt.
- Die Problematik der „Überalterung“ der substituierenden Ärzte und damit die Gewährleistung dieser wichtigen Behandlungsmethode in der Zukunft bereitet immer noch Sorgen. Versuche neue Ärzte zu motivieren eine Substitution durchzuführen sind bisher nur wenig erfolgreich. Durch das stetige Ausweiten dieses Angebotes in der **LWL Suchtambulanz** in Rheine auf mittlerweile über 80 Plätze, hat sich die **Situation allerdings deutlich verbessert.** Ebenfalls engagiert sind vier niedergelassene Ärzte, die z.T. schon über 26 Jahre in der Substitutionsbehandlung tätig sind.

- **Cannabisge- und –missbrauch** in Rheine und Umgebung ist ein häufiges Thema in der Beratung, vor allem aber auch in der Jugend(drogen)beratung. Dies ist eine erfreuliche Tendenz, da es zeigt, die Angebote der (Jugend)Beratungsstelle werden akzeptiert und in Anspruch genommen. Hier zählt sich unser differenziertes Angebot von allgemeiner Beratung bis hin zu den Spezialprogrammen „FreD“, „Realize it“ und „K.I.S.S.“ aus. Nach wie vor ist der Konsum von Cannabis bei einigen - vor allem jungen Menschen - eine Selbstverständlichkeit. Hier ist eine bessere Aufklärung und sachliche Diskussion zu den Risiken gerade im Jugendbereich dringend von Nöten. **Leider wird das Thema in der Öffentlichkeit sehr undifferenziert behandelt und es werden sachliche Informationen falsch oder missbräuchlich dargestellt. Der derzeitige (öffentliche) Umgang mit dem Thema verschließt eine sachgerechte Behandlung z.B. beim Jugendschutz damit.**
- Die zunehmende höhere Lebenserwartung bei einem Teil der Klienten und die damit einhergehende Problematik der wachsenden Betreuungsintensität ist auch 2019 weiter gestiegen (von älteren Menschen reden wir bei langjährigen Drogengebern über eine Altersgruppe von ca. 45 Jahre bis zu einem Alter von etwa 65 Jahren). Vereinsamung, zum Teil äußerst schlechte Wohnbedingungen, ein zunehmender Pflegebedarf, zusätzliche psychische Störungen bedeuten mehr Zeitbedarf bei der Betreuung. Hinzu kommen Schwierigkeiten bei der Vermittlung in geeignete Hilfsangebote. Ein großes Autonomiebestreben auf der einen Seite, aber Hilfebedürftigkeit auf der anderen Seite führen dazu, dass notwendige Unterstützung oft nur sehr mühselig mit den Klienten beantragt werden kann und in Anspruch genommen wird. Der zeitliche Bedarf an Betreuung für den Einzelnen erhöht sich dadurch deutlich. **Die Netzwerktätigkeit der Suchthilfe und Altenhilfe, wo die Aktion Selbsthilfe e.V. im Sektor Rheine beteiligt ist, funktioniert gut und scheint hier ein guter Weg zur Problemlösung zu sein.**
- Die Kooperation mit dem **Jobcenter des Kreises Steinfurt** funktioniert weiterhin gut. Bei den gemeinsamen Netzwerktreffen konnten die Mitarbeiter beider Seiten voneinander lernen. Dies verbesserte die Beseitigung von Vermittlungshemmnissen bei der Jobsuche.
- **Die Suche nach adäquater Versorgung mit geeignetem Wohnraum wächst immer mehr zu einem zentralen Thema.** Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, haben in Rheine und Umgebung wenige Aussichten, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Vor allem natürlich Wohnraum, der auch als ALG II Empfänger bezahlbar ist. Da viele unserer Klienten Eintragungen in der SCHUFA haben, bleibt ihnen z.B. der gesamte Bereich der Wohnungen der Wohnungsvereine und Wohnungsgenossenschaften verwehrt. Behindertengerechter oder zumindest einigermaßen „Barrierefreier Wohnraum“ ist für das Klientel kaum zu bekommen. Einige Personen, die wir betreuen, wohnen in sehr unwürdigen Unterkünften. Hier ist ein Ausstieg aus einem Drogenleben schwer möglich.

Weitere Besonderheiten: 2019

- **Projekt E-Zigarette:** Im Sommer haben wir ein neues Projekt für die Besucher initiiert. Und zwar versuchen wir dem Thema Zigarettenrauchen durch ein Alternativangebot entgegen zu wirken. Jeder Besucher der Beratungsstelle kann während des Aufenthalts bei uns kostenlos eine E-Zigarette ausprobieren. Das Projekt wird mit Eingangs- und Zwischenbefragungen begleitet, um Veränderungstendenzen festzustellen.
- Die Zahl an **Betreuung von Migranten** ist weiter gestiegen. Zwar haben mittlerweile vor allem jüngere Flüchtlinge, die schon 1-3 Jahre in Deutschland sind, bessere Sprachkenntnisse und die Kommunikation klappt schon ganz gut. Aber häufig sind schwere Traumata Ursache für einen Drogenge-/ oder missbrauch. Da gestalten sich Unterstützungen und Motivation zu Verhaltensänderungen sehr schwierig.
- Im Herbst 2019 fand eine **Schulung** der Mitarbeiter der **ZUE** (Zentralen Unterbringungs Einrichtung) in Rheine statt. Es nahmen ca. 20 Betreuungspersonen aus der Einrichtung Rheine und Ibbenbüren teil. Die Implementierung von Suchthilfe in den Einrichtungen und die Entwicklung von Netzwerkarbeit mit der Suchthilfe waren hier das Schwerpunktthema.
- Ein weiterer Mitarbeiter hat sich in einer 2x3 tägigen **Schulung zum K.I.S.S Trainer** ausbilden lassen. K.I.S.S (Kompetenz im selbstbestimmten Substanzkonsum) ergänzt das niedrigschwellige Angebot in der Drogen- und Jugendberatung. Es kann substanzunabhängig eingesetzt werden und eignet sich sowohl bei langjährig Konsumierenden, als auch als Frühinterventionsangebot bei jungen Menschen. Mittlerweile haben 5 Mitarbeiter der Beratungsstelle die Ausbildung zum K.I.S.S. Trainer und nach den Methoden der Förderung der Selbstkompetenz.
- Drei Mitarbeiter der Beratungsstelle haben sich zum **Thema Naloxon weitergebildet** und schulen lassen. Die Beratungsstelle möchte Drogengebrauchern dabei zu einem „Notfallpack“ verhelfen, dass jeder (in erster Linie Opiatkonsumenten) mit sich tragen sollte und bei einer Überdosierung sehr schnell angewendet werden kann. In wenigen Sekunden kann dabei eine lebensrettende Wirkung auf einen „überdosierten“ Körper erzielt werden. Die Drobs kann und möchte dabei helfen, nach einer Schulung der Teilnehmer ein „Care-Pack“ zur Verfügung zu stellen, wo ein Naloxon Nasenspray und wichtige Infos (Notfallnummern und Kurzbedienungsanleitung) enthalten sind.
- Mit der Stadt Rheine wurde ein **neuer Vertrag** erarbeitet, der die rechtliche Grundlage für die ergänzenden Angebote der Prävention und Jugendberatung sowie der Finanzierung und das Dokumentationswesen enthält.
- In Zusammenarbeit mit der der Stadtbibliothek in Emsdetten konnten wir über einen Zeitraum von 6 Wochen die **Ausstellung** „Vom Abschiednehmen und Gedenken am Rande unserer Gesellschaft“ dort der Öffentlichkeit präsentieren. Viele Besucher des Lesecafés nahmen das Angebot in Anspruch und kommentierten es im ausliegenden Gästebuch.

- **Neues Personal** Fachstelle: Steffen Höping und Daniela Nathaus haben im Sommer 2019 die Arbeit in der Präventionsfachstelle aufgenommen. Während Herr Höping die Nachfolge einer ausgeschiedenen Mitarbeiterin übernommen hat, ist Frau Nathaus für zwei neue Projekte zuständig. Eines ist ein Theaterprojekt, bei dem Jugendlichen Multiplikatoren ein Schauspiel zum Thema Sucht und Drogen entwickeln und es der Öffentlichkeit (z.B. in Schulen und Jugendeinrichtungen) präsentieren sollen. Das zweite Projekt ist ein stadtteilbezogenes Projekt im Stadtteil Schotthock in Rheine. Hier sollen spezielle Suchtpräventions- und –hilfeangebote etabliert werden.
- Die Kollegin Ute Moers feierte als nunmehr 5. Mitarbeiterin im September ihr **25jähriges Dienstjubiläum**. Im Rahmen einer Feierstunde wurde sie vom Vorstand geehrt und bedankte sich mit einer Einladung zu Kaffee und Kuchen, zu der die Klienten ausdrücklich geladen waren.
- **Deutsch Niederländischer Austausch**, Besuch Einrichtung in Holland
Die Mitarbeiter der Drogenberatung haben ein Tagesseminar in Enschede gemacht und sich dort Möglichkeiten der Betreuung von nicht abstinenzfähigen Menschen in Kombination mit Wohnraumversorgung angeschaut. Der Austausch mit den niederländischen Kollegen war sehr bereichernd.
- Im Herbst organisierte die Drogenberatung in Kooperation mit dem Elternkreis „Eltern helfen Eltern“ und dem Netzwerk Ehrenamt einen **Angehörigen-Workshop** (siehe auch Ausführungen bei Beratung).
- An der diesjährigen **Weihnachtsfeier** für die Besucher des Kontaktladens nahmen erneut ca. 80 Personen teil. Neben selbst gebackenen Kaffee und Kuchen und einer warmer Mahlzeit am Abend erhielt jeder Besucher eine kleine Geschenktüte mit „Nützlichem“ für den Alltag. Mit großem Engagement haben die Mitarbeiter und auch einige Klienten dazu beigetragen, dass die Veranstaltung durchgeführt werden konnte.
- In Kooperation mit verschiedenen anderen Trägern nahm die Drogenberatung an der Lesung des Jugendrichters Müller und der anschließenden **Podiumsdiskussion** in Cinemaxx Kinocenter teil.
- Durch Langzeiterkrankung von Mitarbeitern sind viele Überstunden von anderen Kollegen geleistet worden, um den Beratungs- und Versorgungsbetrieb der Beratungsstelle aufrecht zu erhalten.
- Die Anzahl der Elternberatungen bezüglich des Cannabiskonsums von Kindern ist gestiegen.
- Wegen Onlinespielsucht wurde ca. 16 Mal im Jahr in der allgemeinen Beratung und der Jugendberatung Unterstützung angefragt.
- Vor dem Hintergrund einer seit ein paar Jahren stetig steigenden Zahl von Drogentoten auch in unserem Einzugsgebiet, hat die Beratungsstelle am 21.07. erneut einen **Drogentotengedenktag** mit verschiedenen Aktionen durchgeführt. Neben einer internen Gedenkveranstaltung für Klienten und Angehörige von Verstorbenen im „Café Relax“ wurde eine **Fotoausstellung** erstellt, die sich dem Thema „**Trauern, Erinnern, Gedenken**“ widmet. Eine

Fotografin hat sich in Rheine auf den Weg gemacht; Spuren dieser Thematik aufgegriffen und Fotos dazu gemacht. Die Ausstellung war für 6 Wochen im Kontaktladen ausgestellt und hat bei vielen Besuchern der Beratungsstelle ein Nachdenken hervorgerufen und eine Diskussion zum Thema entfacht. Die Ausstellung wird an verschiedenen Orten öffentlich ausgestellt. Weitere Infos unter www.drogenberatung-rheine.de/aktuelles

Auf der Homepage der Beratungsstelle gibt es ein Pressearchiv, wo die Öffentlichkeitsarbeit dokumentiert ist.

Auch im Jahr 2019 hatten wir wieder Todesfälle von Klienten zu beklagen, die wir zum Teil über viele Jahre betreut haben. Insgesamt 2 Personen sind verstorben. Todesursache waren direkte oder indirekte Folgen von Drogenkonsum (auch Alkohol).

Wir gedenken:

Günther B. (56 Jahre), Manni S. (62 Jahre)

Ein Dankeschön an dieser Stelle an alle, die unsere Arbeit erneut gefördert haben. Hier ist der Kreis Steinfurt, die Stadt Rheine und das Land NRW in erster Linie zu nennen. So konnten wir auch im Jahre 2019 wieder vielen hundert Menschen bei ihren Sorgen und Nöten hinsichtlich eines eigenen Drogenproblems oder das von Angehörigen Unterstützung anbieten.

Sucht und Abhängigkeit ist eine schwerwiegende Krankheit mit oft nur sehr mühseligem und langwierigem Heilungsverlauf. Sie betrifft immer auch ganze Familien und hinterlässt oft großen Schaden.

Im Folgenden werden einzelne Arbeitsbereiche ausführlicher beschrieben.

FACHSTELLE SUBSTITUTION (Psychosoziale Betreuung für Substituierte)

EINLEITUNG

Die Psychosoziale Begleitung (PSB) im Rahmen einer Substitutionsbehandlung ist seit 1996 ein fester Aufgabenbereich der Jugend- und Drogenberatung Rheine und erfolgt in enger Kooperation mit den substituierenden Ärzt*innen

Die PSB verzeichnete 2019 eine gleichbleibend hohe Nachfrage nach unterstützenden Angeboten.

Im Berichtszeitraum nahmen 148 Substituierte Angebote der PSB in Anspruch.

Aus dem Vorjahr wurden 143 Substituierte weiterbetreut und 5 Klient*innen wurden neu oder wieder in die PSB aufgenommen.

ANGEBOTE

Die Schwerpunkte der psychosozialen Betreuungsarbeit liegen in der Förderung einer verbesserten Lebenssituation substituierter Menschen.

Dazu zählen folgende Angebote:

Hilfen zur Wiederherstellung und Stabilisierung der körperlichen und psychischen Gesundheit.

Krisenintervention, Bearbeitung von Rückfällen und Förderung einer stabilen Substitution

Sicherung der Existenz (Arbeit, Wohnen, finanzielle und materielle Grundversorgung, Schuldenregulierung etc.)

Entwicklung und Umsetzung neuer Lebensperspektiven

Aufbau und Entwicklung tagesstrukturierender Maßnahmen

Vermittlung und Begleitung weiterführender Hilfen (z.B.

Entgiftungsbehandlung, Therapie, Betreutes Wohnen,

Arbeitsprojekte etc.)

BESONDERHEITEN 2019

- Eine geregelte Substitutionsbehandlung führt bei substituierten Menschen zunehmend zu stabilen Lebensverhältnissen.
Deutlich erkennbare Behandlungserfolge sind eine Zunahme erfolgreicher Schuldenregulierungen, die Sicherung der Existenz, die Verbesserung von Wohnverhältnissen, und die psychische und gesundheitliche Stabilisierung.
2019: 28 Schuldenregulierungen, Vier Insolvenzverfahren, 10 Substituierte mit Unterstützung bei der Eigengeldeinteilung,

61 Substituierte mit regelmäßiger Unterstützung bei Behörden-Ämterangelegenheiten sowie Anträgen, Regelung der Post etc. Mit fünf Betreuten konnte eine Verbesserung der Wohnsituation umgesetzt werden.

Dennoch lebten 2019 Sieben Klient*innen weiterhin in problematischen Wohnverhältnissen und zwei Substituierte waren obdachlos. Trotz zum Teil intensiver Bemühungen gestaltete sich die Wohnungssuche schwierig.

- Eine weitere positive Entwicklung ist der Aufbau einer beruflichen Perspektive und die Aufnahme einer geregelten Erwerbstätigkeit. Die Fachstelle hat Substituierte bei der Aufnahme von Brückenjobs (Anzahl 10) begleitet, bei der Vermittlung und Aufnahme von weiterführenden Maßnahmen (Anzahl sechs), sowie bei der Aufnahme von Tätigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt (Anzahl drei).
- Der Anteil langjährig psychosozial betreuter Substituierter in unserer Einrichtung ist hoch. Die Zahl der Klient*innen, die fünf Jahre und länger die PSB in Anspruch nehmen liegt bei 103 Substituierten.
- Die Angebote unseres Hepatitis-C-Projektes werden von Substituierten seit sechs Jahren verbindlich angenommen. Wir haben bisher dreißig erfolgreich durchgeführte Hepatitis-C-Behandlungen begleitet.
2019 wurden sieben Substituierte in die Behandlung vermittelt. Es wurden sechzehn Behandlungstermine zum Facharzt begleitet.
- Zwei Substituierte mit einer HIV-Infektion nehmen regelmäßig Termine in der HIV-Ambulanz in Münster wahr. Es wurden zehn Termine zur Fachambulanz begleitet. Dadurch wurde eine regelmäßige Einnahme der HIV-Medikamente sichergestellt. Dies ermöglicht eine gute Chance auf eine normale Lebenserwartung bei guter Lebensqualität. Des Weiteren schützt die HIV-Therapie vor Übertragung.
- Es ist weiterhin eine leichte Verschiebung des Altersdurchschnitts nach oben erkennbar.
- Insgesamt war die Nachfrage nach Unterstützungsangeboten zur Förderung einer stabilen Substitutionsbehandlung hoch. Es wurden deutlich mehr Klient*innen in stationäre Entgiftungsbehandlungen (Anzahl 35) und/oder Entwöhnungsbehandlungen (Anzahl 12) vermittelt als 2018.

- Im vergangenen Jahr wurden mehr Krisensituationen durch die Fachstelle mitbegleitet als in den Vorjahren. Krisensituationen bedeuteten ein sofortiges Eingreifen. Dies war 16 Mal erforderlich.
(Drei Notarzteinsätze, sechs Notfallaufnahmen auf eine psychiatrische Station, davon ein Suizidversuch, der in Kooperation mit der Polizei verhindert werden konnte, drei Mal wurde der gesetzliche Betreuer hinzugezogen, vier Kriseninterventionen konnte durch ein sofortiges Krisengespräch und weitere Hilfeplanung geklärt werden.
- Bei einigen Substituierten Klient*innen liegen psychiatrische Begleiterkrankungen vor. Manchmal ist ein verbindlicher Kontakt schwierig. Durch alltagsbegleitende Hilfen und niedrigschwellige Kontaktaufnahme kann Vertrauen aufgebaut und weitere Hilfen einbezogen werden.
- Mit sechs Klient*innen wurde die Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung thematisiert und bei vier Substituierten auch umgesetzt.
Hier ist in den vergangenen Jahren ein wachsender Bedarf erkennbar.
- Die Fachstelle Substitution verfügt ein gutes und effektives Netzwerk mit wichtigen Kooperationspartner in Rheine und dem gesamten Kreis Steinfurt.
Eine gute und enge Zusammenarbeit besteht mit den substituierenden Ärzten. Aber auch Fachärzte, Schwerpunktambulanzen (z.B. HIV-Ambulanz) und Psychiater sind wichtige Kooperationspartner für die PSB.
Weitere Institutionen mit denen eine enge Zusammenarbeit besteht sind das Jobcenter, die Bewährungshilfe, das Jugendamt, Rechtsanwälte, gesetzliche Betreuer, andere Beratungsstellen uvm.
Des Weiteren arbeitet die Fachstelle mit unterschiedlichen Fachkliniken für Entgiftungs- Entwöhnungsbehandlungen zusammen.

PSB IN ZAHLEN

Anzahl der Klient*innen

Frauen	25
Männer	123

Klient*innen gesamt	148
----------------------------	------------

Die Anzahl der betreuten Klient*innen ist seit Jahren gleichbleibend hoch.

Anzahl Face-to-Face-Kontakte (über 15 Minuten)

Frauen	165
Männer	873
Kontakte gesamt	1038

Die Anzahl der Face-to-Face-Kontakte ist im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben. Angebote wurden verbindlich eingehalten.

Betreuungsdauer

0 – 5 Jahre	45 Substituierte
5 – 10 Jahre	46 Substituierte
>10 Jahre	57 Substituierte

Die Psychosoziale Begleitung Substituierter ist ein langjähriger Prozess. Der Anteil langjähriger Betreuungen steigt weiter.

Erwerbssituation

Erwerbssituation	Frauen	Männer	Klient*innen gesamt
Auszubildende/r	0	0	0
Arbeiter/in, Angestellte/r, Beamte/in	4	37	41
Selbständige/r, Freiberufler*in	0	0	0
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	1	0	1
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	9	52	61
Rentner*in	3	7	10
Sozialhilfe (SGB XII)	7	26	33
Berufliche Rehabilitation	0	1	1
Sonstige	1	0	1

Die Zahl der erwerbstätigen substituierten Klient*innen ist auch im vergangenen Jahr wieder leicht angestiegen, und zwar von 38 auf 41 Betreute. Seit 2014 ist die Zahl der Substituierten, die im Laufe der Betreuung eine erfolgreiche Integration auf dem Arbeitsmarkt schafften deutlich gestiegen.

Ein Großteil der Klient*innen ist nicht in den ersten Arbeitsmarkt integriert. Insgesamt 63 Substituierte befanden sich 2019 im ALG-II-Bezug. Ein Substituierter bezog ALG I.

Im Berichtszeitraum bezogen 33 Klient*innen Leistungen nach dem SGB XII.

Ca. 64 % der Betreuten Klient*innen beziehen Leistungen aus Unterschiedlichen sozialen Sicherungssystemen (ALGII, ALG I, Sozialhilfe)

Alter der Klienten*innen

Alter	Frauen	Männer	Klien*innen gesamt
18 – 25 Jahre		1	1
26 – 30 Jahre	2	5	7
31 – 40 Jahre	10	42	52
41 – 50 Jahre	4	44	48
51 – 60 Jahre	7	29	36
>60 Jahre	2	2	4

Der Altersdurchschnitt verschiebt sich weiterhin langsam nach oben. Differenzierte Behandlungsangebote und ein verbesserter Zugang zu medizinischen Behandlungen machen sich deutlich bemerkbar.

Beendigung

Art der Beendigung	Frauen	Männer	Gesamt
Planmäßiger Abschluss		3	3
Abbruch durch Klienten	1	2	3
Weitervermittlung	1	6	7
Verstorben		1	1

Im Berichtszeitraum verstarb ein Klient im Alter von 56 Jahren.

Drei Klienten*innen haben sich erfolgreich vom Substitut runterdosiert und die Behandlung planmäßig beendet. Sieben Klient*innen wurden erfolgreich in andere Behandlungen weitervermittelt. Drei Substituierte haben die Behandlung abgebrochen.

Hepatitis-C-Projekt 2019

- **Aufnahme unsers Projektes als Best Practice in das Fortbildungs- und Praxishandbuch (HIV, Hepatitis, STI) der Aidshilfe NRW e.V.**
- **Das Angebot besteht seit 2013**
- **2019 nahmen 7 Substituierte die Behandlung auf**
- **Seit 2013 wurden 30 erfolgreiche Behandlung begleitet**

In unserer Beratungsstelle gibt es seit 2013 ein unterstützendes Angebot zur Verbesserung der Aufnahme und Durchführung einer Hepatitis-C-Behandlung.

Das Angebot richtet sich an Klienten*innen mit einer HCV-Diagnose.

In Deutschland liegt die Infektionsrate bei i.V.-Drogengebrauchern bei 50 – 80%. Aus diesem Grund richtet sich das Hep-C-Projekt vornehmlich an Klient*innen in einer Substitutionsbehandlung. Die Substitutionsbehandlung bietet durch einen engen Arzt-Patient-Kontakt eine optimale Voraussetzung, um eine Hepatitis-C-Infektion frühzeitig zu diagnostizieren. Außerdem zeigen sich psychosoziale Interventionen wirksam in Bezug auf die Initiierung und dem Durchhalten einer Hepatitis-C-Therapie.

Seit Beginn des Projektes 2013 hat sich die Behandlung der Hepatitis C weiter verbessert. Die Dauer der Behandlung beträgt nur noch zwei-drei Monate. Die Medikamente sind mittlerweile Nebenwirkungsarm und die Heilungschance liegt bei fast 100%.

Im Rahmen unseres Hepatitis-C-Projektes wurden im Berichtszeitraum folgende Angebote durchgeführt:

- Information und Aufklärung über die Hepatitis C und die Behandlungsmöglichkeiten
- Motivierende Gespräche und Abbau von Ängsten bezüglich der Behandlung
- Vermittlung zu kooperierenden Ärzten
- Begleitung der notwendigen Termine während der Behandlung
- Begleitung der Nachsorgetermine

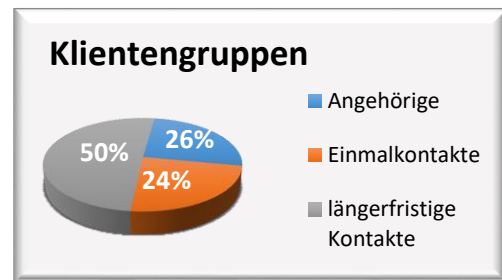
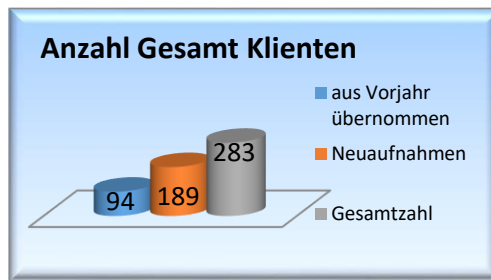
Seit Beginn des Projektes 2013 haben wir insgesamt 30 Klient*innen bei der Aufnahme und der Durchführung der Hepatitis-C-Behandlung begleitet.

Es gab keine Behandlungsabbrüche und bei allen Betroffenen war die Behandlung erfolgreich.

AUFGABENBEREICH ALLGEMEINE BERATUNG 2019

ZAHLEN, FAKTEN, BESONDERHEITEN und TENDENZEN

1. **Die Gesamtzahl** der Ratsuchenden belief sich auf 283, davon waren 192 Männer und 91 Frauen. Diese Anzahl bezieht 73 Angehörige (54 Frauen, 19 Männer) mit ein. Bei insgesamt 67 Personen fand ausschließlich ein einmaliger Kontakte statt.



Sowohl Angehörige als auch Einzelkontakte können in der Statistik nicht differenziert ausgewertet werden.

2. **Beratung unter Auflagen:** Von den insgesamt 210 selbst betroffenen Klienten, die sich in einem längeren Betreuungsprozess befanden (173 männlich, 37 weiblich), sind 44 im Rahmen einer Bewährungs-, Jugendgerichtsauflage oder einer richterlichen Weisung zu uns gekommen. Bei 5 Personen bestand eine Führungsaufsicht.

3. **Vermittlungen:** Wie im Jahr zuvor vermittelten wir 24 Personen (20 männlich, 4 weiblich) in eine stationäre Entwöhnungstherapie, 23 Personen (18 männlich, 5 weiblich) in qualifizierte Entzugsbehandlungen. 2 Personen vermittelten wir in eine betreute Wohnform.

4. **Geflüchtete Männer aus Syrien und anderen Kriegsgebieten** suchten uns in den letzten Jahren verstärkt auf. Im Jahr 2019 waren es im Beratungsbereich 8 erwachsene Männer. Sie wurden durch den Migrationsdienst der Stadt Rheine oder die Bewährungshilfe zu uns vermittelt. Auch im Bereich Jugendberatung kamen 8 junge Männer. Vornehmlich ging es um den Besitz, Konsum von und/oder um den Handel mit THC. Im Einzelfall ging es auch um den Konsum von Heroin und verstärktem Alkoholkonsum. Als Hintergrund des problematischen THC-Konsums nannten die Betroffenen oftmals den durch den Konsum kurzfristig erleichterten Umgang mit den traumatischen Kriegs- und Fluchterfahrungen. Die betroffenen Männer (zwischen 18 und 35 J. alt) konnten oftmals von unseren Beratungs- und Unterstützungsangeboten profitieren. Wir haben diesen Personenkreis als behandlungsmotiviert und kooperativ erlebt.

5. Beratungs- und Gruppenarbeit mit suchtselasteten Müttern und Vätern und ihren Kindern

Mütter und weitere Frauen aus unseren unterschiedlichen Beratungs- und Betreuungsbereichen (substituierte Frauen, Angehörige, Besucherinnen unseres Kontaktladens) nahmen verstärkt unsere jahreszeitlich orientierten und themenbezogenen Gruppenaktivitäten wahr. Wegen der verstärkten Anfrage boten wir auch für alle Besucherinnen unseres Hauses Frauenfrühstücktreffs und gemeinsame Ausflüge an. Diese Angebote wurden auch von Müttern und Vätern mit ihren Kleinkindern angenommen. Wir orientieren uns sehr an die Bedarfe unserer Besucherinnen.

6. Beratung und MPU

12 MPU-Bewerber haben suchttherapeutische Gespräche als Vorbereitung auf eine MPU für sich nutzen können. Die MPU-Bewerber kommen in der Regel aus unserem Besucherkreis und könnten sich kostspielige Vorbereitungskurse finanziell nicht leisten. Für sie war und ist unser kostenloses Angebot, sich therapeutisch mit ihrem ehemaligen Drogenkonsum auseinander zu setzen, oftmals die einzige Möglichkeit, ihren Führerschein (wieder) zu erlangen.

7. Obdach- und Wohnungslosigkeit

Wir stellen seit Jahren besonders bei jungen hilfesuchenden Personen eine zunehmende Wohnungs- und Obdachlosigkeit fest. Es fehlt nach wie vor auch für unseren Besucher/innenkreis ein bezahlbarer Wohnraum. In 2019 waren 12 Klienten von Obdachlosigkeit betroffen. Doch gibt es leider seit Jahren keine positive Bewegung auf dem Wohnungsmarkt für unsere Zielgruppe. In der Not nehmen die betroffenen Wohnungslosen sehr geringwertigen Wohnraum in Anspruch oder bewegen sich in der Obdachlosenszene z.B. in Münster. Aus diesem Milieu wieder herauszufinden, ist mit großen Hürden verbunden. Unserer Erfahrung nach bleiben viele Betroffene über Jahre hinweg in diesem Milieu stecken.

Wir profitierten wie in den vergangenen Jahren sehr von der guten Zusammenarbeit mit dem Kremerhaus (Haus für Wohnungslose der Stadt Rheine).

8. Beratungsarbeit mit Angehörigen

Die Zahl der ratsuchenden Angehörigen hält sich seit Jahren konstant. Es gibt einerseits die Angehörigen, die sich um den anfänglichen oder missbräuchlichen Drogen- und/oder Mediengebrauch ihrer Geschwister, Partner/innen, Söhne und Töchter, oder Freunde sorgen, andererseits sind es die Mütter und Väter von erwachsenen Kindern mit langjähriger Konsumerfahrung, die längerfristig unser Beratungsangebot wahrnehmen.

Die Selbsthilfegruppe „Eltern helfen Eltern“, die sich seit 20 Jahren in unseren Räumlichkeiten getroffen hat, wurde zum Ende des Jahres 2019 aufgelöst. Zuvor wurde jedoch die Sprecherin der Gruppe, Frau Hannelore Leimkötter, welche auch Beisitzerin unseres Vereins ist, wohlverdient mit der silbernen Ehrennadel des Arwed-Landschaftsverbandes (Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen

Elternkreise drogengefährdeter und abhängiger Menschen e.V. in NRW) für ihre 10jährige aktive ehrenamtliche Mitgliedschaft und ihr Engagement für die Angehörigenselbsthilfegruppe ausgezeichnet.

Trotz dieses großen Engagements zeichneten sich Im Verlauf des Jahres 2019 immer weiter sinkende Besucherzahlen ab.

Die Kinder der betroffenen Eltern sind in vergangenen Jahren erwachsen geworden. Einige Probleme hätten sich relativiert oder entzogen sich inzwischen dem Einfluss der betroffenen Eltern und/oder diese hätten gelernt sich gesünder abzugrenzen, sodass der Bedarf nach einem Austausch in den vergangenen Jahren gesunken zu sein scheint.

Da jedoch die Nachfrage für eine Angehörigengruppe für Eltern junger Betroffener immer größer wurde, begannen wir im Jahr 2019 mit den Planungen für die Gründung einer neuen Selbsthilfegruppe für diesen Personenkreis. Die neu entstandene Gruppe traf sich erstmalig im Februar 2020 und erfreut sich bisher an einem großen Interesse.

9. Aktion zum Drogentotengedenktag

Vor 21 Jahren haben Eltern zum ersten Mal einen Gedenktag für ihre Kinder, die an den Folgen von Drogen- und Alkoholabhängigkeit verstorben waren, veranstaltet. In den letzten 21 Jahren konnten Elternverbände, Angehörigenselbsthilfegruppen und Fachverbände viel für eine verbesserte Behandlung von Suchtkranken und für eine menschenwürdigere Drogenpolitik tun. Es sterben jedoch noch zu viele Menschen an Drogen- und Alkoholmissbrauch, wovon viele Partner/innen und Familien leidvoll betroffen sind. Den hinterbliebenen Angehörigen hilft es, sich öffentlich wertschätzend an die Verstorbenen zu erinnern und ihrer zu gedenken.

Auch im Kreis Steinfurt sterben Menschen an einer Suchterkrankung, aber eher still und leise. Die Freizeitfotografin Andrea Bussler hat sich in Zusammenarbeit mit der Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe e.V. in Rheine dem Thema fotografisch gewidmet und eine berührende Bilderreihe mit jungen Darstellern erstellt.

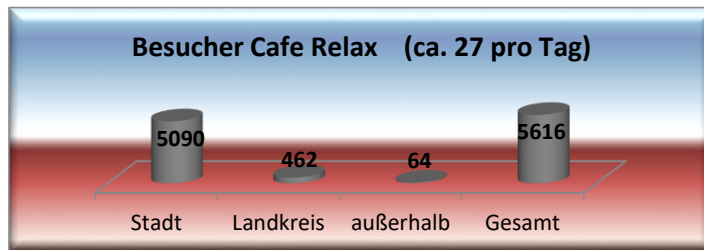
Ausgestellt wurden die Bilder unter dem Titel "Vom Abschiednehmen und Gedenken am Rande der Gesellschaft" in der Zeit vom 6. Juli –29. August 2019 in der Stadtbücherei Emsdetten. (hier ein paar Bilder der Ausstellung)



Kontaktladen Café Relax

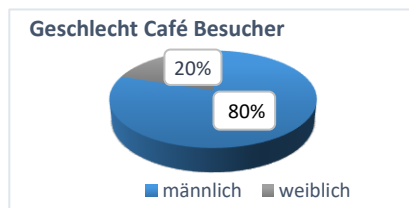
Unserem Kontaktladen liegt ein akzeptierender Ansatz zugrunde. Das heißt, der Ansatz dieser Institution orientiert sich an der Lebenssituation und den Bedürfnissen der Hilfesuchenden ohne eine Abstinenzmotivation vorauszusetzen. Dies spiegelt somit die Leitidee des Kontaktladens wieder. Um dieser Leitidee gerecht werden zu können bietet die Einrichtung Unterstützung beim Erlernen von risikoreduzierenden Konsumformen sowie Hilfestellung bei der Sicherung der

sozialen Grundversorgung, an.



Ziel dieser Einrichtung ist demnach die Minimierung gesundheitlicher, psychischer und sozialer Risiken. Der

Kontaktladen richtet sich mit seinem sogenannten „niederschweligen Hilfsangebot“ in erster Linie an Menschen, die von Drogen, verschiedenster Art, regelmäßig Gebrauch machen. Für sie stellt die sogenannte „Szene“ den momentanen Lebensmittelpunkt dar. Dieser Personenkreis ist auf ein niederschwelliges Hilfsangebot, wie das des Kontaktladens, angewiesen, aufgrund der Tatsache, **dass viele Konsumenten nachweislich nicht auf andere Hilfsangebote zurückgreifen** würden. Aber nicht nur regelmäßig konsumierenden Menschen, sondern auch für sogenannte „Neueinsteiger*innen und „Ausprobierer“ stehen die Angebote zur Verfügung.



Die Zielgruppe des Kontaktladens wird in ihrem Alltag häufig mit den vielfältigsten Problemen konfrontiert. Das bedeutet, dass ein großer Teil der Besucher*innen negative Erfahrungen mit der Polizei und auch der Justiz gemacht haben.

Aufgrund der Tatsache, dass viele Drogenabhängige zudem oft geistig und körperlich nicht in der Lage sind einer geregelten Arbeit nachzugehen, wird die Drogensucht häufig durch Beschaffungskriminalität finanziert.

Ein weiteres Leiden vieler Drogenkonsumenten ist der schlechte Gesundheitszustand. Grund dafür ist u.a. der vermehrte intravenöse Konsum von Drogen, der Krankheiten wie Hepatitis C oder auch HIV hervorruft. Für diese vielfältigen Probleme hat der Kontaktladen entsprechende Angebote.

Auch die Motivationsteigerung und die Vermittlung in weiterführende Institutionen, oder aber auch die Sicherung von materiellen und rechtlichen Ansprüchen, gehören zu den täglichen Aufgaben im Kontaktladen.

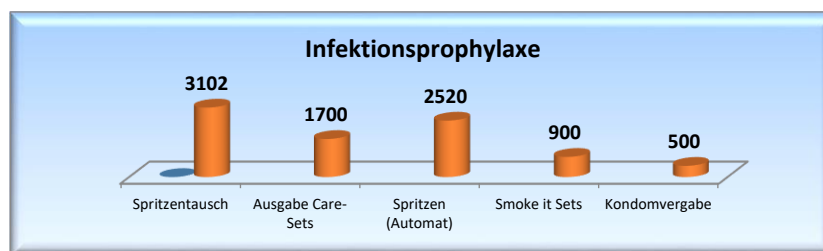
Man kann somit sagen, dass der Schwerpunkt der Kontaktladenarbeit in erster Linie in der praktischen Überlebenshilfe, Hilfe zur Selbsthilfe, Vermittlung zu weiterführenden Hilfseinrichtungen, Arbeitsprojekte, sowie in der Motivierung der Klient*innen liegt, ihre Situation aktiv zu verändern und zu verbessern.

Die Beratung und Unterstützung findet nicht nur in den Räumen des Kontaktladens statt, sondern auch aufsuchend (Streetwork) und in den Wohnungen.

Die zuvor genannten Aufgaben des Kontaktladens werden nun im folgenden Abschnitt näher dargestellt.

1.1 Überlebenshilfe und Schadensminimierung

Große Aufmerksamkeit legen wir bei der Betreuung auf Überlebenshilfe und Schadensminimierung („harm-reduction“). Hierzu zählen Angebote wie Spritzen- und Nadeltausch (kostenlos wird alt gegen neu getauscht), Vergabe von Kondomen, das Anlegen von Verbänden, Vermitteln zu Ärzten und die Vermittlung in kurative Kliniken. Bei Bedarf werden die Klienten auch dorthin begleitet (Fahrdienst).



Zudem werden Unterstützungen hinsichtlich der finanziellen Grundversorgung geleistet. (z.B. Anträge auf Leistungen nach dem SGB II und SGB XII und/oder der Wohnungssicherung bzw. zur Vermittlung eines Wohnraumes) Durch die Räumlichkeiten des Kontaktladens kann den Klient*innen die Möglichkeit eröffnet werden, Anträge, Bewerbungen, Lebensläufe etc. in einer ruhigen Atmosphäre schreiben zu können und sich gleichzeitig in der Nutzung von neuen Medien zu erproben. Bei Bedarf sind zusätzlich sozialarbeiterische Hilfestellungen möglich. In gemeinsamen Gesprächen, mit Gleichgesinnten und Fachpersonal, besteht die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit dem Drogenkonsum und den erlebten Szenealltag. Ebenso können Entzugsmöglichkeiten und stationäre Entwöhnungsbehandlungen thematisiert, vermittelt und bei Bedarf begleitet werden.

1.2 Lebensberatung

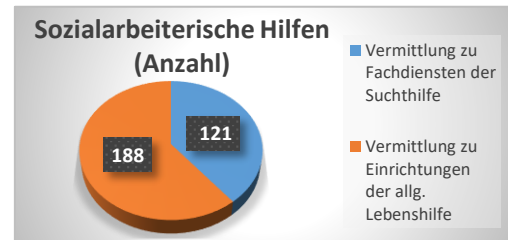
Zusätzlich zu den zuvor aufgeführten Leistungen, können sich die Klienten*innen, in gleichem Maße, im Umgang mit Behörden und Justiz, in Lebenskrisen, bei psychischen Problemen, Partnerschaftskonflikten, oder bei Familienrechtsangelegenheiten, Hilfe einholen. Der Mitarbeiter versucht somit, sich in erster Linie am Anliegen der Betroffenen zu orientieren und reicht von der akzeptierenden Begleitung, von Drogenkonsument*innen ohne Abstinenzmotivation, der Unterstützung von Substitutionsbehandlung, bis hin zu einer Vermittlung in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung.

1.3. Weitere Arbeitsfelder des Kontaktladens

Tätigkeiten im Kontaktladen werden in Kooperation mit anderen Einrichtungen in Rheine und dem Kreis Steinfurt erbracht.

1.3.1 Beratung und Einzelfallhilfe

Innerhalb der Einzelfallhilfe besteht die Aufgabe im Wesentlichen aus der Beratung und der Begleitung und Vermittlung in Hilfsdienste



1.3.2 Sozialpädagogische Gruppenarbeit/ Projekte

Für die Besucher*innen des Kontaktladens besteht die Möglichkeit an zahlreichen Freizeitangeboten teil zu nehmen. Im Jahr 2019 wurden regelmäßige Besuche verschiedener kulturelle und sportliche Veranstaltungen, Museen, Freizeitpark etc. angeboten:

- Tagesausflüge an die Nordsee, ins Skigebiet im Sauerland oder zu einem nahe gelegenen Badensee
- Einkaufstouren in die Niederlande oder zu IKEA. Brettspieltourniere und ein „Fifaturier“ an der Spielkonsole
- Besuch von Bundesligaspielen (Fußball, Handball)
- Museumsbesuche (Ausstellung LWL Münster), Messebesuche (Motoradmesse Essen)
- Eine mehrtägige Ferienfreizeit (8 Tage Österreich) wurde gemeinsam mit dem Ambulant Betreuten Wohnen ausgerichtet.

1.3.3 Das Arbeitsprojekt:

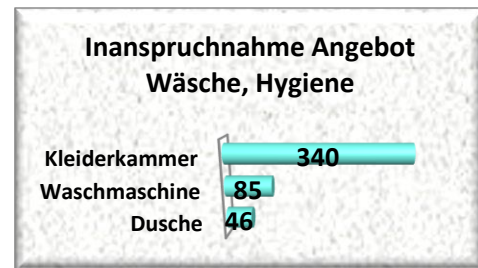
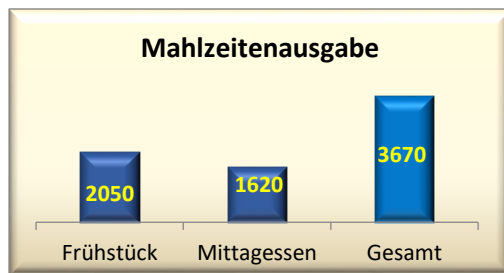
Angeschlossen an den Kontaktladen ist ein Arbeitsprojekt für ALG II-Empfänger*innen in den Bereichen Fahrradkeller, Küchenhilfe und Hausmeistertätigkeiten. Die hier arbeitenden Klienten*innen sind in der Regel arbeitsfähig, jedoch aufgrund ihrer Abhängigkeitsproblematik und ihrer Lebenssituation nicht auf dem regulären Arbeitsmarkt vermittelbar. Voraussetzung für die Beschäftigung ist die Arbeitslosmeldung bei der Agentur für Arbeit. Insgesamt bietet der Kontaktladen vier Arbeitsstellen an. Die reguläre Arbeitszeit beträgt fünf Stunden am Tag. Der Kontaktladen will den Klienten*innen durch das Arbeitsprojekt und die begleitende sozialarbeiterische und suchtttherapeutische Betreuung einen strukturierten Tagesablauf ermöglichen. Das Ziel ist hierbei, die Gewöhnung eines Hilfesuchenden an eine berufliche Tätigkeit, oder zumindest deren Förderung. **Insgesamt haben 7 Personen das Angebot 2019 in Anspruch nehmen können.**

1.3.4 Angebote im offenen Bereich

Durch die sehr zentrumnahe Lage bietet der Kontaktladen Rückzugsmöglichkeiten und Schutzraum für die Hilfesuchenden. Angebote für Gesundheit und Hygiene sind während den Öffnungszeiten allen Bedürftigen zugänglich.

Hierzu gehören unter anderem:

- Dusch- und Waschmöglichkeiten
- Getränke- und Essensangebote (teils zum Selbstkostenpreis, teils kostenlos)



1.3.5 Aufsuchende Arbeit, Streetwork

Wie bereits zu Beginn erwähnt, versucht der Kontaktladenmitarbeiter die Angebote nicht nur in den Räumlichkeiten der Einrichtung selbst, sondern, durch die aufsuchende Drogenarbeit in der Szene, auch an anderen Orten, außerhalb der Institution, anzubieten.

Angebot „OFFENES WOHNZIMMER“

Jeden Donnerstag von 18 - 20 Uhr und alle 14 Tage am Sonntagmorgen von 11 - 13 Uhr öffnet das „Offene Wohnzimmer“. Es handelt sich um ein offenes Treffpunktangebot für vereinsamte, isoliert lebende und langjährig konsumierende Menschen. Mit niedrigschwelligen Zugangsvoraussetzungen soll genannten Gruppen ein ergänzendes Angebot gemacht werden. An den Angeboten nehmen jeweils zwischen 5 - 10 Personen teil. Das Angebot führt die Aktion Selbsthilfe in Kooperation mit dem Caritasverband Rheine durch.

Es handelt sich um ein ergänzendes Angebot für ein spezielles Klientel und ist nicht mit der Arbeit des Kontaktladens gleichzusetzen.

Suchtvorbeugung und Konsumerziehung für den Sektor Rheine im Rahmen der Grundversorgung des Kreises Steinfurt

Im Jahr 2019 war die Präventionsabteilung in vielfältigen Projekten und Veranstaltungen im Kreis Steinfurt tätig, um das Thema „Vorbeugung einer Suchterkrankung“ möglichst in der Gesamtbevölkerung publik zu machen. Mitte des Jahres gab es einen Personalwechsel im Fachbereich Prävention. Steffen Höping löste Nadine Wolters ab und wird dabei von Daniela Nathaus unterstützt, die zudem noch projektbezogen tätig wird. Schwerpunkt der Arbeit ist der Abbau von Vorurteilen, die Förderung einer „Hinsehen statt Wegsehen“-Mentalität, sowie die Förderung sozialer Kompetenzen.

Neben der Durchführung evaluierter Programme, ist eine weitere Herausforderung in der Suchtprävention individuell tätig zu werden, um auf verschiedenste Problemlagen und Anfragen adäquat reagieren zu können. Die Qualität unserer Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass wir sowohl universell, indiziert, selektiv und strukturell arbeiten.

Im Folgenden werden einige Beispiele der vielfältigen Arbeit in 2019 der Suchtprävention genannt.

Im Bereich der indizierten Prävention bieten wir erfolgreich das Programm „FreD“ an. Polizeilich erstauffälligen Drogenkonsumenten aus dem Alt-Kreis



Steinfurt im Alter von 14-25 Jahren wird mit diesem Programm die Möglichkeit geboten eine Einstellung eines Verfahrens zu bewirken. Inhaltlich geht es bei FreD um die Auseinandersetzung und die Reflektion des eigenen Konsumverhaltens. FreD ist ein Gruppenangebot, dem ein Einzelgespräch vorausgeht. Ziel von FreD ist die Verhinderung eines missbräuchlichen oder abhängigen Drogenkonsums. Mit der Umsetzung von FreD besteht darüber hinaus jedoch die Möglichkeit einen frühen Kontakt zum Hilfesystem herzustellen. Die Erfahrung zeigt, dass viele Teilnehmer /innen dieser Kurse zurück in die Jugend- und Drogenberatung kommen, wenn sie ausreichend motiviert sind an ihrem Verhalten etwas zu verändern. Mit FreD kann der Weg in das Hilfesystem somit signifikant erleichtert werden. Insgesamt haben 18 junge Erwachsene an den 2 FreD-Kursen oder an Einzelschulungsterminen teilgenommen.

Programme/ Projekte zur Schulung von Multiplikatoren :

SaM – Neuenkirchen (Schüler/ innen als Multiplikatoren)



Das Programm SaM (Schüler als Multiplikatoren) wird mit einer Gruppe aus Neuenkirchen und Wettringen durchgeführt. Bei der Gruppe werden die Schüler der 8. Klassen der Emmi Noether Schule über 1 Jahr in insgesamt 60 Stunden in Neuenkirchen und Wettringen zu den Themen Sucht und Drogen und Sozialkompetenzen geschult. Sie sollen damit ihr erworbenes Wissen und ihre

Fähigkeiten an andere Gleichaltrige weitergeben (Prinzip der „Peer Group Education“). Zu diesem Projekt gehört ein Casting, die Schulungen, eine feierliche Urkundenverleihung und weitere Aktivitäten, wie zum Beispiel „Aktionstage an Schulen“, Elternabende und Lehrertreffen. In Neuenkirchen und Wettringen betreuen wir das Projekt gemeinsam mit dem Jugendamt des Kreises Steinfurt, dem Jugendzentrum Mc Fly und der Schulsozialarbeit der Emmy-Noether-Schule. Die Ausbildung der Jugendlichen findet sowohl im schulischen Umfeld, als auch im privaten Freizeitbereich statt. **Insgesamt wurden 12 SaMs ausgebildet.** Oftmals besteht auch nach der fertigen Ausbildung noch ein jahrelanger Kontakt, worüber vielen Menschen ein einfacher Zugang zum Hilfesystem der Jugend- und Drogenberatung gewährleistet ist oder die SaMs als Bindeglied zur Suchthilfe dienen.

MOVE: (Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen)

Die Arbeit mit und die Ausbildung von Multiplikatoren ist auch im Erwachsenenbereich ein wichtiger Teil universeller Prävention. Viele Anfragen von Schulen, Jugendzentren, Bildungsträgern und anderen Einrichtungen der Jugendhilfe zeigen, dass oftmals unter den Mitarbeitern/ innen Unsicherheiten bestehen, sobald es um die Themen Drogen und Konsum geht. Diese sind jedoch fester Bestandteil in der Entwicklung von Heranwachsenden. Mit der Fortbildung „MOVE“ haben wir eine adäquate Möglichkeit Basiswissen zu vermitteln und Methoden der Gesprächsführung aufzuzeigen. Die Fortbildung gibt den handelnden Jugendarbeitern gutes Handwerkszeug mit konsumierenden Jugendlichen ohne suchttherapeutische Ausbildung in's Gespräch zu kommen. Zudem fördert eine solche Fortbildung extrem die Netzwerkaktivitäten mit der Suchthilfe jedes einzelnen Teilnehmers.



Die Möglichkeit sich fortzubilden möchten wir 2020 auch Mitarbeiter/ innen aus dem Elementarbereich bieten. „KiTa-MOVE“ basiert ebenfalls auf den Grundlagen



der Motivierenden Gesprächsführung und des „Transtheoretischen Modells der Veränderung“. Personelle Kapazitäten um im Elementarbereich sucht-präventive Projekte mit Kindern umzusetzen fehlen, jedoch bedeutet die Umsetzung von KiTa-MOVE der Einstieg in diesen Bereich. In der Fortbildung werden die Mitarbeiter/ innen geschult Elterngespräche zu führen. Beide Veranstaltungen sind mehrfach evaluierte und zertifizierte Programme.

Nach einer Anfrage fand im Herbst 2019 eine Schulung der Mitarbeiter der „ZUE“ (Zentrale Unterkunftseinrichtung für Flüchtlinge) in Rheine statt. Drogenproblematik in der Flüchtlingsunterkunft ist ein Problem, was die Mitarbeiter dort immer wieder vor Probleme stellt. Neben der Vermittlung von Hintergrundwissen, war die Implementierung von Suchtvorbeugung und Netzwerkarbeit mit der Beratungsstelle zentrales Thema

Schulprojekte/ Elternarbeit/ Materialverleih/ weitere Aktivitäten

Qualitative Suchtvorbeugung zeichnet sich durch persönlichen Kontakt und nachhaltige, längerfristige Veranstaltungen aus. Das Ziel ist der Aufbau von ausreichend Kompetenzen, zur Verhinderung einer Suchtproblematik. Dieses kann nur durch ausreichend Zeit und individuelle Erarbeitung von Projekten für unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Thematisch behandelte die Fachstelle 2019 dabei vorwiegend die Themen illegale Drogen, Alkohol, Cannabis, Medien und Zigaretten. Es gibt auch Menschen, die aufgrund von Zeitmangel oder anderer Gründe nicht den Weg in die Beratungsstelle gehen wollten. Für diesen Fall haben wir Onlineberatung angeboten.

Zur Durchführung unserer Veranstaltungen nutzen wir einige ausgewählte Methoden, die wir stets weiterentwickeln und an aktuelle Trends anpassen. 2019 waren wir zum Thema Drogen und Sucht während der Projekttag an der **Grüterschule**, am **Berufskolleg Rheine**, an den **kaufmännischen Schulen Rheine**, beim **Arnold-Janssen-Gymnasium**, beim **Internationalen Bund** und bei **Lernen Fördern** präsent. Um das erlangte Wissen weiterzugeben, **bieten wir für Multiplikatoren und Fachkräfte die Möglichkeit, verschiedene Materialien kostenfrei nach einer Einweisung bei uns zu leihen.**

Insgesamt wurden 57 Multiplikatoren in mehreren Veranstaltungen geschult, sowie 276 Endadressaten im Sektor Rheine, Neuenkirchen und Wettringen durch die Jugend- und Drogenberatung erreicht.

Netzwerke

Unsere Arbeit zeichnet ebenso die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und die Mitwirkung in Arbeitskreisen aus. So sind wir Mitglied im Arbeitskreis „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ im Kreis Steinfurt, im Arbeitskreis „Prophylaxe Kreis Steinfurt“, sowie im Arbeitskreis Neuenkirchen. Natürlich bieten wir auch für unsere Kooperationspartner Fachvorträge rund um das Thema Sucht und Drogen an. Zielpublikum war zum Beispiel beim Fachtag „Cannabis“ im September Fachpersonal aus dem Kreis Steinfurt.

Vorschau

Da das Thema Medien für die aktuelle Präventionsarbeit zunehmend wichtiger ist, wird aktuell ein Medienkoffer erstellt, der kostenlos ausgeliehen werden kann. Dieser soll regelmäßig aktualisiert werden, sodass aktuelle Trends in der Medienwelt von Multiplikatoren (Lehrer, Jugendarbeiter, etc.) bearbeitet werden können. Das Thema Onlineberatung soll im Zuge des Digitalen Wandels auch besser konzipiert werden, dafür wird voraussichtlich ein App zur „Face to Face“ Onlineberatung in die Arbeit der Prävention integriert.

Ergänzende Prävention/ Suchtvorbeugung/ Konsumerziehung für die Stadt Rheine

Im Folgenden werden einige Beispiele der vielfältigen Arbeit in Rheine genannt. Die Fachstelle Suchtvorbeugung bietet den weiterführenden Schulen verschiedene individuelle Programme an. Im diesem Jahr wurden die Elsa-Brandström-Schule, die Josef-Pieper-Schule, die Akademie für Gesundheitsberufe, die Nelson-Mandela-Schule, die Euregio-Gesamtschule und das Kopernikus-Gymnasium mit Projekttagen erreicht. Darüber hinaus war die Abteilung tätig bei der Arbeit mit Bildungsträgern, Kinder- und Jugendwohngruppen, Jugendgerichtshilfen, Fahrschulen, Jugendzentren, Arbeitskreisen und noch weiteren Einrichtungen.

Universelle Projekte

Ein Qualitätsmerkmal ist die Initiierung und Durchführung verschiedener evaluierter Programme, wie zum Beispiel dem LOQ-Parcours (Mitmachparcours des Landes NRW zum Programm „Leben ohne Qualm“). Ziel ist es, sich mit dem Thema „Rauchen“ auseinanderzusetzen. Der LoQ-Parcours kann neben dem Alkohol-Parcours über den Fachbereich Prävention für Schulen bei der Ginko-Stiftung, der Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung, ausgeliehen werden.



Im Bereich der Alkoholprävention bieten wir die Programme „Tanzen ist schöner als Torkeln“ und HaLT an.



Mit dem Programm „HaLT“ – Hart am Limit haben wir im Jahr 2019 mit 19 Jugendlichen, die zuvor mit einer Alkoholvergiftung in das Krankenhaus eingeliefert wurden, Kontakt gehabt. Mit Ihnen wurde der missbräuchliche Konsum und die Verhinderung einer Suchtproblematik, sowie eines erneuten Alkoholmissbrauchs reflektiert. Ebenso haben wir mit den Eltern Kontakt gehabt und Hilfestellungen zur Konsumerziehung gegeben.

Um missbräuchlichen Alkoholkonsum unter Jugendlichen möglichst zu verhindern, schulen wir darüber hinaus in einer mehrstündigen Veranstaltung Verkaufspersonal des Einzelhandels zur Umsetzung des Jugendschutzgesetzes. Über 60 junge Erwachsene (Auszubildende) konnten hier an den berufsbildenden Schulen geschult werden.



Im Jugendalter geht es nicht immer nur um legale Drogen, sondern häufig auch Cannabis als illegale Droge. Um diesen Anfragen gerecht werden zu können, haben wir im Jahr 2019 den sogenannten „Cannabis-Koffer“ regelmäßig eingesetzt und kostenlos verliehen. Die vielfältigen Methoden des Koffers sind auf die alltäglichen Erfahrungen junger Menschen ausgerichtet und laden zum kritischen Dialog ein.

Vom „Kifferquiz“ über das „Schadstoffraten“ bis hin zur Fragestellung „Wie entsteht Sucht?“.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen ist ein großer Schwerpunkt der Arbeit in der Suchtprävention die Ausbildung und Schulung von Multiplikatoren im Erwachsenen- und Jugendbereich, die anschließend ihrerseits suchtpreventiv tätig werden.

Programme/ Projekte zur Schulung von Multiplikatoren :

SaM – Rheine (Schüler/ innen als Multiplikatoren)



Das Programm SaM (Schüler als Multiplikatoren) wird mit zwei Gruppen in Rheine durchgeführt. Bei jeder Gruppe werden die Schüler dabei über zwei Jahre in insgesamt 80 Stunden zu den Themen Sucht und Drogen, Gewalt und Mobbing sowie Sexualität geschult, damit sie ihr erworbenes Wissen und ihre Fähigkeiten an andere Gleichaltrige weitergeben (Prinzip der „Peer Group Education“). Zu diesem Projekt gehört ein Casting, die Schulungen, eine feierliche Urkundenverleihung und weitere Aktivitäten, wie zum Beispiel „Aktionstage an Schulen“, Elternabende und Lehrertreffen. In den Herbstferien ist die Berlinfahrt ein großes Highlight der SaM-Ausbildung. In Rheine findet die Schulung für die Schüler aller weiterführenden Schulen in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Rheine, dem Jugendzentrum Jakobi und dem Kinderschutzbund statt. Die Ausbildung der Jugendlichen findet sowohl im schulischen Umfeld, als auch im Privatleben statt. **Insgesamt wurden 35 SaMs im Jahr 2019 ausgebildet.** Oftmals besteht auch nach der fertigen Ausbildung noch ein jahrelanger Kontakt, wodurch vielen Menschen ein einfacher Zugang zum Hilfesystem der Jugend- und Drogenberatung gewährleistet ist oder die SaMs als Bindeglied zur Suchthilfe dienen.

Nicht nur im Schulbereich wurden 2019 Multiplikatoren geschult und eingesetzt. Sogenannte Alkohol- und Drogenfahrten führen statistisch jedes Jahr zu vielen Toten im Straßenverkehr. Hauptrisikogruppe sind junge Fahranfänger/ innen. Zu diesen Themen vermittelten auch im Jahr 2019 von uns geschulte Peers in den Fahrschulen in Rheine Wissen und Fertigkeiten. Hierzu haben wir das Projekt **PPF- Peer Projekt an Fahrschulen** initiiert.



Schulprojekte/ Elternarbeit/ Materialverleih/ weitere Aktivitäten

Qualitative Suchtvorbeugung zeichnet sich durch persönlichen Kontakt und nachhaltige, längerfristige Veranstaltungen aus. Das Ziel ist der Aufbau von ausreichenden Kompetenzen zur Verhinderung einer Suchtproblematik. Dieses kann nur durch Zeit und individuelle Erarbeitung von Projekten für unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Thematisch behandelte die Fachstelle 2019 dabei vorwiegend die Themen illegale Drogen, Alkohol, Cannabis, Medien und Zigaretten.

Zur Durchführung unserer Veranstaltungen nutzen wir einige ausgewählte Methoden, die wir stets weiterentwickeln und an aktuelle Trends anpassen. **Für Multiplikatoren und Fachkräfte bieten wir die Möglichkeit, verschiedene Materialien kostenfrei nach einer Einweisung bei uns zu leihen.** 17 Anfragen für Materialverleihungen sind 2019 eingegangen. Nach einer Unterrichtung zur Anwendung konnten die Materialien vergeben werden.

Insgesamt wurden im Jahr 2019 in Rheine durch direkte Arbeit der Suchtprävention 113 Multiplikatoren in mehreren Veranstaltungen geschult und 559 Endadressaten erreicht.

Netzwerke

Unsere Arbeit zeichnet ebenso die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und die Mitwirkung in Arbeitskreisen aus. So sind wir Mitglied im Arbeitskreis „Prophylaxe NRW“ und im Arbeitskreis „Jugendschutz und Sucht“ in Rheine. Als weitere, neue Kooperation kommt die Vernetzung im Stadtteil Schottock hinzu, bei der „Zusammen im Quartier“ und die „Interessensgemeinschaft Schottock“ neue stadtteilbezogene Angebote erarbeiten.

Projekte

Die Fachstelle Prävention hat sich im Jahr 2019 mit neuen Bildungsmöglichkeiten und Zugängen der präventiven Arbeit auseinander gesetzt. In diesem Rahmen wurden zwei neue Präventionsprojekte konzipiert.

Als erstes Projekt ist das „**Präventionstheater**“ zu benennen. In diesem Projekt werden die Aspekte der Prävention mit der Theaterpädagogik verbunden, um eine neue Form der Bildungs- bzw. Präventionsarbeit für Kinder und Jugendliche anzubieten. Neben der Konzipierung des Projektes standen 2019 auch die Vernetzung mit kulturellen Bildungsträgern der Stadt Rheine auf der Agenda. Die Jugend- und Drogenberatungstelle kooperiert nun mit der Kulturetage der Stadt Rheine und nutzt die Räumlichkeiten der Jugendkunstwerkstatt Rheine. Geplant ist ein wöchentliches theaterpädagogisches-präventives Angebot zu schaffen, indem ein Theaterstück unter dem Motto „Abhängigkeiten“ erarbeitet wird mit dem Ziel dieses Stück öffentlich aufzuführen. Die Veröffentlichung soll zu einem nachhaltigen Diskurs zwischen den spielenden und zuschauenden Kindern und Jugendlichen führen, sodass eine Peer-to-Peer- Lernsituation entsteht.

Stadtteilbezogene Prävention im Schottock

Der Stadtteil Schottock wird als marginalisierter Stadtteil Rheines wahrgenommen. Viele, innovative Projekte werden bereits im Stadtteil umgesetzt. So hat sich auch die Präventionsstelle zum Ziel gesetzt ein stadtteilbezogenes und niedrigschwelliges Angebot zu entwickeln. Neben der Vernetzung im Stadtteil mit bestehenden Netzwerken und Institutionen, ist eine Kooperation mit dem Jugendzentrum „Underground“ angestrebt worden, um eine Möglichkeit zu schaffen Kinder und Jugendliche direkt im Stadtteil anzusprechen. Die Präventionsstelle beteiligte sich an der alljährlichen Weihnachtsparty im Jugendzentrum und weitere Aktionen sind in Planung.

Wir suchen Mitglieder, die unsere Arbeit unterstützen und mitbestimmen möchten

Die Jugend- und Drogenberatung hilft seit nunmehr 47 Jahren Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Problemen im Vorfeld der Suchtgefährdung und bei Abhängigkeit von Suchtmitteln.

Bei der Hilfestellung werden Eltern, Angehörige und Bezugspersonen mit einbezogen. Um diese Hilfe problemlos weiterführen zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

**Als Mitglied der Jugend- und Drogenberatung helfen Sie uns helfen.
Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig Informationen über die Arbeit
der Beratungsstelle und aktuelle Berichte zu Alkohol- und
Drogenproblemen.**

Wir sind ein gemeinnütziger Verein, von daher sind Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Bei Interesse an einer Mitgliedschaft sprechen Sie uns an oder
schicken Sie eine Mail an

info@drogenberatung-rheine.de

Gerne senden wir Ihnen dann einen Mitgliedsantrag zu.

Im Internet unter www.drogenberatung-rheine.de können Sie den
Antrag bei Bedarf auch selbst runterladen („über uns“).

Impressum:

Jugend- und Drogenberatung,
Aktion Selbsthilfe e.V.
Thiemauer 42
48431 Rheine
Fon: 05971 / 16028-0

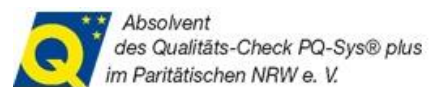
Die Jugend und Drogenberatung
Rheine, Aktion Selbsthilfe e.V.
ist ein gemeinnütziger,
eingetragener Verein, der beim
Amtsgericht Steinfurt unter der
Nr. VR 20368 registriert ist.



Als Verein sind wir „Dem
Paritätischen“ als Wohlfahrts-
verband angeschlossen.



Als Teilnehmer des
„Qualitäts-Checks PQ-Sys plus“
ist die Qualität unserer Arbeit gewährleistet



Eine stetige Weiterentwicklung
unseres Qualitätsmanagements
wird durch die Teilnahme an der
AG-QSE gewährleistet



Das Team der Beratungsstelle



v.l. Joachim Jüngst, Irmgard
Ebbing, Bernard Garling,
Steffen Höping



v.l. Konny Plener, Ute
Moers, Klaus Reiners,
Niclas Flohr, Daniela
Nathaus